

1992

Sage keiner, der Zustand des Jahres 2012 sei nicht seit 20 Jahren bekannt – wenn auch die damaligen Worte nicht ganz modern klingen. Der Sinn ist es aber schon.

## Satz und Druck - eine Ehe auf alle Zeiten?

**Futurologen haben einen Begriff geprägt, der unser Zeitalter definiert: die Ära der Kommunikation. Solche Bezeichnungen mögen zwar etwas übertrieben sein, sie bezeichnen aber das Wesentliche einer Epoche. Entweder die Theoretiker haben ein Hirngespinnst an die Wand der Zukunft gemalt - oder diese Tatsache hat einschneidende pragmatische Folgen für unser tägliches Leben. Dies aber wiederum setzt sich aus Technik, Gewohnheit und eingefahrenen Verhaltensweisen zusammen. Gerade in der Vervielfältigung, der Druck- und Informations-Technik beginnen diese bisherigen Konturen sich aufzulösen. Ein Aspekt davon behandelt dieser Bericht.**

Sprichworte sind Lebensweisheiten. Eines von ihnen heißt: Es ist nicht sinnvoll, das Rad zweimal zu erfinden. Im Umkehrschluss: Nutze Wissen, was schon vorhanden ist. Wagen wir unter diesem Gesichtspunkt einmal, die Aussage eines Uhrmachers als Anregung fachspezifischer Gedanken zu machen. Der Fachmann klagte über die Un-Logik der Käufer: Die Leute kaufen gute Uhren nur, um sie sonntags anzuziehen und für die Woche darf's dann ruhig eine einfache sein. So etwas Unsinniges!

Der Mann hat völlig recht. Sonntags soll es zwar alles ein wenig schöner aussehen, aber die funktionsfähigste Uhr gehört wochentags an's Handgelenk. Denn dann kommt es auf die Zuverlässigkeit der Zeitangabe, auf Robustheit und Langlebigkeit an. Womit offensichtlich ist: Uhren haben zwei „Eigenschaften“: Eine „optische“ oder modische sowie eine pragmatisch-funktionelle.

Nur Uhren? Nein, dies gilt sicherlich auch für vieles andere. Es gilt nicht zuletzt auch für „Drucksachen“ aller Art. Für gedruckte, vervielfältigte, präsentierte Informationen. Auch für elektronisch gespeicherte oder regenerierte Daten. Informationen sind der Bestandteil, aus dem am häufigsten die Kommunikation besteht (vor allem im Geschäfts- und Wirtschaftsleben). Sie sind ein Produkt wie andere auch. Nur entscheidet es sich in seinen Eigenschaften von anderen Produkten. Aber nicht in prinzipieller oder besonderer Bedeutung. Auch Information hat seine „Sonntags-Seite“. Wenn irgendeine Information besonders gut, repräsentativ, edel, über dem „üblichen Niveau“ sein soll, so lässt man sie setzen und/oder drucken. Die Setzerei hat mit ihren vielfältigen Typen und gestalterischen Möglichkeiten ein Repertoire an Ausdrucksmitteln, das den anderer „Schreib“- oder Textgestaltungs-Verfahren weit überlegen ist. Wie es scheint, hat auch nur der Drucker die Möglichkeiten, farbiges Papier oder solches in anderen Formaten wie DIN A4 oder 3 einzusetzen. Stimmt denn das? Und überhaupt, was heißt denn heute eigentlich: Setzen und Drucken?

Ideen durch den Fleischwolf: Setzen

Im Gegensatz zur eingangs zitierten Erkenntnis haben die EDV'ler die EVA mindestens zum dritten mal erfunden. Abgesehen von der biblischen Variante gab es dieses Prinzip schon immer: Eingabe - Verarbeitung - Ausgabe. Auf die Frage, durch was sich denn unsere moderne Technik gegenüber der früheren kennzeichnen würde, kann man getrost antworten: durch Separatismus. Dies ist nicht unbedingt politisch gemeint. Aber früher machte man es sich einfacher, indem man dem Anderen mehr Arbeit und Verantwortung übertrug. Ihn gewissermaßen „ganzheitlich“ in die Pflicht nahm.

### Berufe neu sehen

Dem „guten, alten Maschinensetzer“ genügten meistens einige höchst unvollkommene Angaben am Rande des Manuskriptes, ein paar gut gemeinte Ratschläge vom Meister, Autor oder Journalisten, und dann „legte er los“. Ganz in einer völlig un-intellektuellen Harmonie zwischen seinem Empfinden, Vorstellungen und technischen Möglichkeiten der Setzmaschine.

Dieses Repertoire seiner Möglichkeiten war zwar gemessen an Heutigem sehr begrenzt - doch es funktionierte so gut wie immer. Auch ein Vorteil. Vielleicht deshalb, weil das „feed-back“, das Ergebnis der Arbeit unmittelbar zu beobachten war.

Das gibt es heute nicht mehr. Zwar ist die Eingabe geblieben, der Mensch als Bediener einer Tastfunktion ist unentbehrlich, doch werden seine Eingaben nicht in einen ganzheitlich zu übersehenden Prozess ungewandelt, sondern in allerlei elektronisch-digitale Kommandos zerhackt. Selbst die Wiedergabe des Getippten auf einem Bildschirm ist nur ein imaginäres oder virtuelles Bild der Wirklichkeit.

Wenn schon die Wiedergabe - A wie Ausgabe bei der EVA - nicht dem E oder V wie Eingabe und Verarbeitung entspricht, wenn schon selbst das, was dem Bediener als Abbild seiner Tätigkeit angezeigt wird, nicht das wirkliche Abbild seiner Tätigkeit ist, dann ergibt sich eine logische und konsequente Frage: Warum die Eingabe auf eine bestimmte Verarbeitung oder Ausgabe abstimmen, speziell dafür „zurechtmachen“?

### Druck: 1. Preis für Schönheit

Der traditionelle, „gestandene“ Offsetdruck und für Spezialbereiche (die aber hier nicht interessieren) der Tiefdruck können sicherlich für sich in Anspruch nehmen, das „schönste“, weil qualitativ hochwertigste, gleichmäßigste und optisch sauberste Druckverfahren zu sein.

Wie alles Gute, wird es über den Preis und einen relativ hohen Zeitaufwand für seine Herstellung erkaufte. Doch sind nicht immer Zeit und Geld genügend vorhanden, um die Vorteile des Offset-Druckens anwenden zu können. So wie man nicht alle Tage im Sonntagsanzug herumläuft, genügt es oft auch schon, es eine Qualitätsstufe niedriger zu haben. Oder das Diktat der Zeit ist so mächtig, dass Geschwindigkeit und nicht die bloße Schönheit zählt.

Mit anderen Worten: es gibt gute Gründe, nicht traditionell zu Drucken.

### Ursache und Wirkung

Es mag sein, dass manches, was heute über elektronisches Drucken oder die Kompatibilität der Datenübernahme in Text- und Satzsysteme gesagt wird, ein wenig utopisch klingt. Utopie aber ist doch nur eine noch nicht eingetretene Gegenwart. Man sehe es „philosophisch“: Von was anderem

kann denn die Zukunft bestimmt sein als von den Ideen, Gedanken, Entscheidungen und Taten der Gegenwart? Man sehe es pragmatisch: was bestimmt denn die technischen Möglichkeiten von morgen? Die Investitions-Entscheidung von heute.

Noch ist Setzen und Drucken, Textverarbeitung und kommerzielle EDV, Bildschirm-Medien wie Btx und Video, öffentliche Netze für Teletex und Telefon, Inhouse-Netze und Datex-Dienst ein Sammelsurium nebeneinander, parallel existierender Techniken. Und es ist auch nicht damit zu rechnen, dass die Hersteller solcher Technik sich in kurzer Zeit zu einer kooperativen Normierung oder technologisch von Jedem anwendbaren Verträglichkeitsvoraussetzung durchringen werden.

In dem Maße jedoch, wie der Anstoß dazu nicht von den Herstellern kommt, müssen die Anwender hellwach sein, wenn sie jetzt ihre Investitionen planen, die auch noch eine Weile in der Zukunft Bestand haben sollen. Denn was nützt der ganze „Segen“ der Elektronik in Form ihrer angenehmen Eigenschaft der problemlosen Daten-Verarbeitung, wenn ihre Ein- und Ausgabe-Einheiten asynchron arbeiten.

### Differenzierungen und Verbindendes

Denn noch braucht der Fotosatz eine andere Befehls- und Kommando-Struktur als beispielsweise Text-Systeme. Noch ist ein Btx-Terminal etwas anderes als der übliche preiswerte Zweit-Erfassungs-Platz einer Fotosatz-Maschine oder eines Text-Systems.

Es macht aber keinen Sinn, hochmoderne und nun wahrlich nicht preiswerte Elektronik und elektronisch betriebene Daten- wie Textverarbeitung einzusetzen, wenn diese ausschließlich der berühmte „ergonomische Hammer“ ist, was soviel heißt wie: das ideale Werkzeug. Für ein einziges Loch in der Wand eine Bohrmaschine zu kaufen, mag nur selten sinnvoll sein. Nur um Texte in Schreibmaschinen-Gestaltung zu schreiben, dazu bedarf es keines Text-Systems mit Bildschirm. Dazu bedarf es auch keines Datenverbundes. Und auf einem im Netz angeschlossenen Bildschirm das typografische Durcheinander eines Gestaltungs-Chaoten zu entwirren, ist nicht Kommunikation, sondern schlicht und einfach Frustration.

### Was hat das alles mit Satz und Druck zu tun?

Sehr viel. Wer heute anfängt, in seinen Installationen, technischen Konzepten und Software-Entwürfen die Probleme zu berücksichtigen, die die Verschmelzung der unterschiedlichen Techniken zweifelsfrei aufwerfen, der wird morgen - wann immer das sein mag - den entscheidenden Schritt weiter sein. Der wird „intelligentere“ Problemlösungen vorweisen können.

Die Satztechnik, hat einen technologischen und typografischen Stand erreicht, den man nutzen kann, auch wenn man keine professionelle Setzerei betreibt. Die Drucktechnik findet im Bereich des elektronischen Drückens und der Direktbelichtung von Offsetplatten und -Folien in Zukunft den direkten Anschluß an die Datentechnik. Wer da zu selektieren vermag (technisch wie konzeptionell), dem wird die Technik das Geld wieder einsparen, das er für sie zunächst einmal investieren musste.

### Die ästhetische Beleidigung

Was im Regelfall die Hersteller von Datenverarbeitungs-Anlagen an Gestaltungsmöglichkeiten anbieten, ist eine Beleidigung für das Druckschriftverwöhnte Auge eines jeden Informations-Konsumenten.

Auf das Stichwort „Typografie“ angesprochen, haben dem Autor in persönlichen Gesprächen schon viele Verantwortliche bei den Computer- und Textsystem-Herstellern geantwortet: „Das ist nicht unser Problem“. Die Herren irren. Die technisch ausgereiftesten Autos bleiben unverkäuflich, wenn ihr Styling oder Farbgebung jedem Form- und Farbempfinden Hohn spricht. Das elektronische aller Text- und Kommunikations-Systeme bleibt im Erscheinungsbild seines Produktes laienhaft, wenn es typografisch keine Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Mit Millionenaufwand überlegt man sich in Forschungslabors und Marketing-Schmieden, wie ein Büro-Kommunikations-Netzwerk technisch auszusehen hat. Was dabei herauskommt, wie es auf den Menschen wirkt, soll nicht mehr Sache der Hersteller sein? Nun gut, in dem Maße, wie sie es nicht anbieten, ist es nur eine Frage der elektronischen Verbindung, Teile der jetzigen Druckindustrie für sich zu nutzen. Technisch ist es machbar. Was fehlt, ist - wie scheint - der Mut, herkömmliche Grenzen zu überwinden und alte Ehen aufzulösen - um sie anders herum neu zu schließen.